Paris ohne Eiffelturm

Autor(en): **Wey, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Paris ohne Eiffelturm

Im Halbschlaf hatte Frau Kellenberger wahrgenommen, dass ihr Mann sehr früh aufgestanden war. «Ich habe es nicht mehr ausgehalten!» stand auf dem Zettel, den er auf dem Küchentisch zurückgelassen hatte. Frau Kellenberger lächelte, als sie das las.

Von Max Wey

Sie waren eben von einem Aufenthalt in Paris zurückgekehrt. «Geht unbedingt auf den Eiffelturm», hatten ihnen Freunde geraten. Auf allen Prospekten, die sie sich besorgt hatten, war er abgebildet. Kaum im Hotel angekommen, wurden sie auf die Stadtrundfahrten aufmerksam gemacht, Besuch des Eiffelturms inbegriffen. Sie waren erst einen Tag in Paris, aber sie konnten das Wort Eiffelturm nicht mehr hören. «Er läuft uns nicht weg», sagte Frau Kellenberger. «Wir werden ihn später besichtigen», entschied Herr Kellenberger.

Sie streiften durch die Stadt, flanierten auf den Boulevards, spazierten durch die Gässchen. Paris gefiel ihnen. In einem Bistro kamen sie mit einem waschechten Pariser ins Gespräch, der bekannte, noch nie auf dem Eiffelturm gewesen zu sein. Man musste also nicht unbedingt auf dem Eiffelturm gewesen sein. Entrinnen konnten sie ihm allerdings nicht. Immer wieder rief er sich zwischen den Häusern hindurch in Erinnerung. Oben auf dem Montmartre stach er ihnen ins Auge. Er fiel ihnen als erstes auf, als sie zuoberst auf dem Kunstzentrum Beaubourg den Blick über Paris schweifen liessen. Sie fuhren mit dem Lift auf den Tour Montparnasse: Trutzig erhob sich der Eiffelturm in der Ferne.

Es kam der Tag der Abreise. Koffer mussten gepackt, letzte Geschenke eingekauft werden. Für den Eiffelturm blieb einfach keine Zeit mehr. Frau Kellenberger machte dies nichts aus. Ihr Mann hingegen wurde schon im Zug unruhig. Es wurmte ihn, dass er nicht auf dem Eiffelturm gewesen war. Zu Hause trafen sie im Bahnhof einen Bekannten, der es gar nicht fassen konnte, dass Kellenbergers zwar in Paris, nicht aber auf dem Eiffelturm gewesen waren. Herr Kellenberger wurde ganz kribbelig.

In dieser Verfassung schrieb er den besagten Zettel. Noch am gleichen Tag kam Herr Kellenberger zurück. «Nun, warst du oben?» fragte ihn seine Frau. Er nickte, wickelte eine Nachbildung des Eiffelturmes aus dem Papier und stellte sie auf den Tisch. Dann brachen beide in schallendes Gelächter aus.

«Kronenzeitung», Wien 1910. Kopiert aus «Chronik des 20. Jahrhunderts»
1248 Seiten, Harenberg Verlag Dortmund, 1983, ISBN 3-88379-020-6

«Mir lebed jo nüme so lang ...»

Als im Jahr 1910 der Halleysche Komet erwartet wurde, sagten Wahrsager den Weltuntergang voraus. Das Ereignis sollte am 19. Mai 1910 eintreten. Am 11. Mai gab es am Nordrand der Ostalpen ein schwaches Erdbeben, und furchtsame Abergläubische verliessen fluchtartig Häuser und Wohnsiedlungen. Weniger Abergläubische stiegen auf die Berge, um «Kometenluft» zu schnuppern.

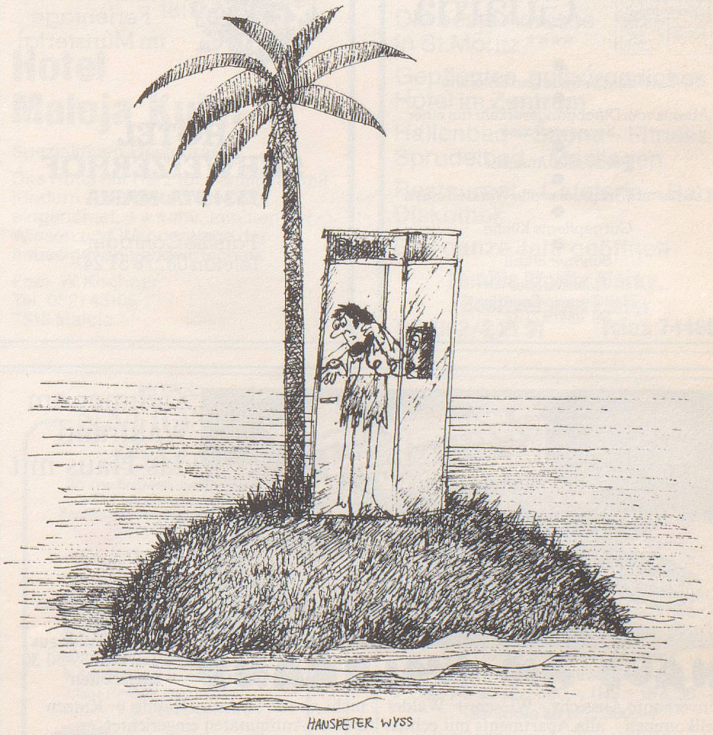
Der englische Astronom Edmond Halley sagte im Jahr 1705 die Wiederkehr des Kometen für 1758 voraus, nachdem die Umlaufszeit von 76 Jahren bekannt geworden war. Der Komet wurde in der Folge nach dem 1742 verstorbenen Halley benannt.

Karikaturisten und andere ungläubige Spötter nahmen sich des Geschehens an. Spottverse haben sich bis heute erhalten:

«Mir lebed jo nüme so lang,
mir lebed jo nüme so lang:
Am nünzähte Mai isch de Weltuntergang!
Und die Vöglein im Walde, ...»

fb

Wider-Sprüche

Von Beat Läufer

- Schon immer hat man unsere besten Möglichkeiten kaputtgemacht mit dem erzdummen Spruch, wir seien eben so, wie wir nun einmal sind.
- Auf beiden Beinen steht zumeist, wer guten Grund hätte zu bedauern, dass er nur einen Kopf hat.
- Er führt ausschliesslich das grosse Wort. Mit der Sprache und ihren unzähligen kleinen Wörtern ist er nie zurechtgekommen.
- Neue Besen werden manchmal alt und gut.
- Ehrlich währt im Sprichwort am längsten.
- In unserer Entwicklung als Menschen bleiben wir zumeist ewige Studenten ohne konkretes Berufsziel.
- Ob es ein Ruhmesblatt der Philosophie ist, dass viele erst philosophisch werden, wenn sie besoffen sind?
- A.: «Auch die Hintersten und Letzten dürften jetzt den Ernst der Lage erkannt haben.» B.: «Zweifellos; dumm ist nur, dass die Hintersten und Letzten nichts zu sagen haben!»